

seien gesonnen alle Sonderinteressen beiseite zu setzen und die Erhaltung des europäischen Friedens als leitendes Prinzip in den Vordergrund zu stellen; der bessere Status quo im Orient sei die Grundlage der Bemühungen der Mächte. Der Minister konstatiert, daß Oesterreich-Ungarn keine Feinde habe und zu allen Mächten in den besten Beziehungen stehe; daß es ferner eine brave Armee besitze und als Staat mit 36 Millionen Seelen, indem es für den europäischen Frieden eintrete, mit Zuversicht Erfolgen entgegensehen könne.

**Türkei.** Ueber den schon längst erwarteten und nun ausgebrochenen Bulgaren-Aufstand schreibt ein Korrespondent d. A. A. Ztg. vom 9. Mai folgendes:

Der seit langer Zeit erwartete, von vielen bezweifelte Bulgaren-Aufstand ist nun doch ausgebrochen und wird der türkischen Regierung im Verlaufe der Zeit wohl schweren Kummer bereiten, denn allem Anschein nach droht er sich eben so entwickeln zu wollen wie der ebenfalls aus kleinen Ursachen entstandene bosnisch-herzegowinische Aufstand. Vorläufig beschränkt sich die Operation der Bulgaren darauf, daß sie die eigenen Dörfer abbrennen und sich mit Weib und Kind in die nahen Berge des Balkan zurückziehen, um von dort aus vereinigt die türkischen Streitkräfte anzugreifen. Das zur Zeit insurgirte Gebiet liegt zwischen Philippopol und Sofia, mit dem Centrum in Tatar-Bazardschik, von welchem letzterem Orte, resp. dessen nächster Umgebung, die Bewegung ausging. Gegenwärtig finden dorthin bedeutende Truppentransporte statt, welche alle auf den Eisenbahnen befördert werden. Die nach Bulgarien dirigirten Truppen und Redifs (Landwehr) kommen größtentheils aus Asien, und zwar hauptsächlich aus Trapezunt, Euxen, Anatolien etc., theils aber werden die durch den bosnischen Krieg schon sehr verminderten Garnisonen der Provinz auf ein Minimum reduziert und die freiwerdenden Truppen den Bulgaren entgegengesührt. Die schlimmste Sorte, welche bei dem herrschenden Truppenmangel schon aufgeboten wird, sind die Baschi-Bozuks (wörtlich „Verwirrte Köpfe“). Dieselben sind nichtuniformirte Freiwillige, welche von der Regierung bewaffnet werden und deren Hauptthätigkeit im Plündern und Rauben besteht — ein Geschäft, welches sie meisterhaft verstehen. Bei ihrem Transport durch die Eisenbahn machen sie sich das harmlose Vergnügen, wahrscheinlich der Uebung halber, aus den Zügen auf die größtentheils bulgarischen Bahnarbeiter etc. zu schießen, und soeben trifft die telegraphische Nachricht ein, daß aus einem heut expedirten Militärzug durch diese Spielerei eine Frau und zwei Männer getödtet und ein Mädchen verwundet wurden. Diese Baschi-Bozuks tragen nur dazu bei den Aufstand auch dorthin zu verbreiten, wo er faktisch noch nicht besteht. Bei Otlukeni, der Wiege des Aufstandes, 30 Kilometer nördlich von Tatar-Bazardschik, fand schon ein bedeutender Zusammenstoß zwischen Bulgaren und türkischen Truppen statt, der ziemlich blutig gewesen sein soll. Auf welcher Seite der Erfolg zu verzeichnen ist, ist noch unbekannt. Der Oberkommandant der türkischen Truppen, Hafuz Pascha, schickte in Folge dieses Treffens natürlich sofort pompöse Siegesbulletins nach Konstantinopel und hieher ab. Inzwischen dauern die Kämpfe fort. Die Türken verfügen am Kriegsschauplatz über 8 Bataillone Infanterie, einige Escadronen Kavallerie und über eine reitende Batterie von 6 Krupp'schen Kanonen, während die Bulgaren in der Zahl von 8000 bis 10,000 Mann ebenfalls gut bewaffnet sind und durch russische und serbische Offiziere geführt zu sein scheinen. Die hiesige Lage wird nunmehr in der That eine ernste. Die ganze mohammedanische und bulgarische Bevölkerung ist in größter Aufregung, und wenn wir Ausländer auch weder von der einen noch von der andern Seite etwas zu befürchten haben, so genügt doch ein Mißverständnis um den Funken in die gefährliche Zündmasse des religiösen Fanatismus zu schleudern und uns in die unangenehmste Situation

zu versetzen. Heute gelangte die Nachricht hieher: in Salonichi seien der deutsche und der französische Consul ermordet worden, und zwar weil sie ein Mädchen, welches von Türken ihren bulgarischen Eltern entführt worden war, um zur Mohammedanerin gemacht und von einem Türken geheirathet, oder besser, in einen Harem gesperrt zu werden, auf Intervention der Eltern und der christlichen Geistlichkeit durch Vorstellungen beim Gouverneur von diesem Loos befreiten. Es hängt dieser Vorfall zwar nicht mit dem Aufstande zusammen, beweist jedoch, daß ein aufgeregter Pöbelhaufe, wenn der bei Mohammedanern stark ausgeprägte religiöse Fanatismus ins Spiel kommt, zu jeder Schandthat bereit ist. — Vor einer Stunde traf die telegraphische Nachricht hier ein, daß heute Mittags durch bewaffnete Bulgaren die Bahnlinie zwischen Sarembey und Bellova, unseren beiden äußersten Stationen, aufgerissen wurde. Man beschränkte sich jedoch darauf drei Schienen zu entfernen, welcher Schaden alsbald wieder reparirt wurde. Kurz darauf verfolgten dieselben Bulgaren sechs Türken, und als letztere sich in das Stationsgebäude von Bellova flüchteten, wurde dasselbe umstellt. Die Türken weigerten sich begreiflicherweise trotz ergangener Aufforderung herauszukommen, und die Bulgaren zündeten daher das Gebäude an. Der Stationschef flüchtete sich nach Sarembey; weitere Nachrichten stehen bis zur Stunde, in Folge Unterbrechung der Telegraphenlinie, noch aus. Welchen Verlauf der Aufstand nehmen wird, muß die Zeit lehren; vielleicht führt er zum Ende der türkischen Herrschaft in Europa und fällt das morsche Reich in sich selbst zusammen. Ueber die weiteren Ereignisse werde ich Ihnen später berichten.

Die Pariser „Défense“ bringt folgende telegraphische Beschreibung des Leichenbegängnisses der beiden Consuln in Salonichi:

„Gestern um 8 Uhr Morgens nahmen auf ein von dem französischen Geschwader gegebenes Signal alle in den Gewässern von Salonichi weilenden fremden Kriegsschiffe so nahe am Landungsplatz als möglich in Schlachtordnung Stellung. Einige Minuten darauf führten alle ihre Schaluppen Truppen-Abtheilungen ans Land. Schon bei Anbruch des Tages hatte die türkische Garnison von Salonichi die vollreichen Quartiere, sowie die drei Hauptstraßen, durch welche sich der Zug bewegen sollte, besetzt und der türkische Kommissär Bahan Effendi hatte mit seiner Person für die Ordnung eingestanden. Um 10 Uhr lösten die Kriegsschiffe, nachdem sie ihre Flaggen und Masten zum Zeichen der Trauer eingezogen, je fünf Kanonenschüsse. Die fremden Truppenkräfte, nahezu 2000 Mann, vertheilten sich in starken Pelotons vom Quai bis zu den Consulaten und besetzten auch noch verschiedene andere strategische Punkte der Stadt; sie trugen geladene Gewehre und ihre Säbel an der Seite. Um 10½ Uhr wurden die Leichen abgeholt und die Festung begann 101 Kanonenschüsse zu lösen, welche die Mächte gefordert hatten. Dem Sarg des französischen Consuls zog die Musik des Admiralschiffes mit in Flor gehüllter Standarte voran; ihm folgten das Consulatskorps, die Offiziere der Geschwader in Parade-Uniform und die türkischen bürgerlichen und militärischen Behörden ebenfalls in großem Costüm. Die fremden Marine-Soldaten bildeten Spalier. Der Palaß des Gouverneurs hatte seine Flagge eingezogen. Ueber dem Thore der Moschee wehte ein großes schwarzes Tuch. Sämmtliche Consulate hatten ihre Flaggen aufgepflanzt. Dem ganzen Zug voran schritt ein türkisches Bataillon mit Musik und Trauerfahne; drei Pelotons Marine-Soldaten schlossen den Zug. Sämmtliche Kriegsschiffe hatten ihre Feuer angezündet und Befehl erhalten auf das erste Signal die höher gelegenen Quartiere der Stadt zu beschießen. Um 3½ Uhr erreichte der Zug den Landungsplatz. Die türkischen Truppen erwiesen den beiden Särgen die militärischen Ehren; dann löste das Geschwader, während man die Leiche des Herrn